

Blätter der Freien Grünen Liste Konstanz

Der Neujahrsempfang der Bündnis-Grünen und der FGL Mehr Mitmachen, mehr Einmischen!

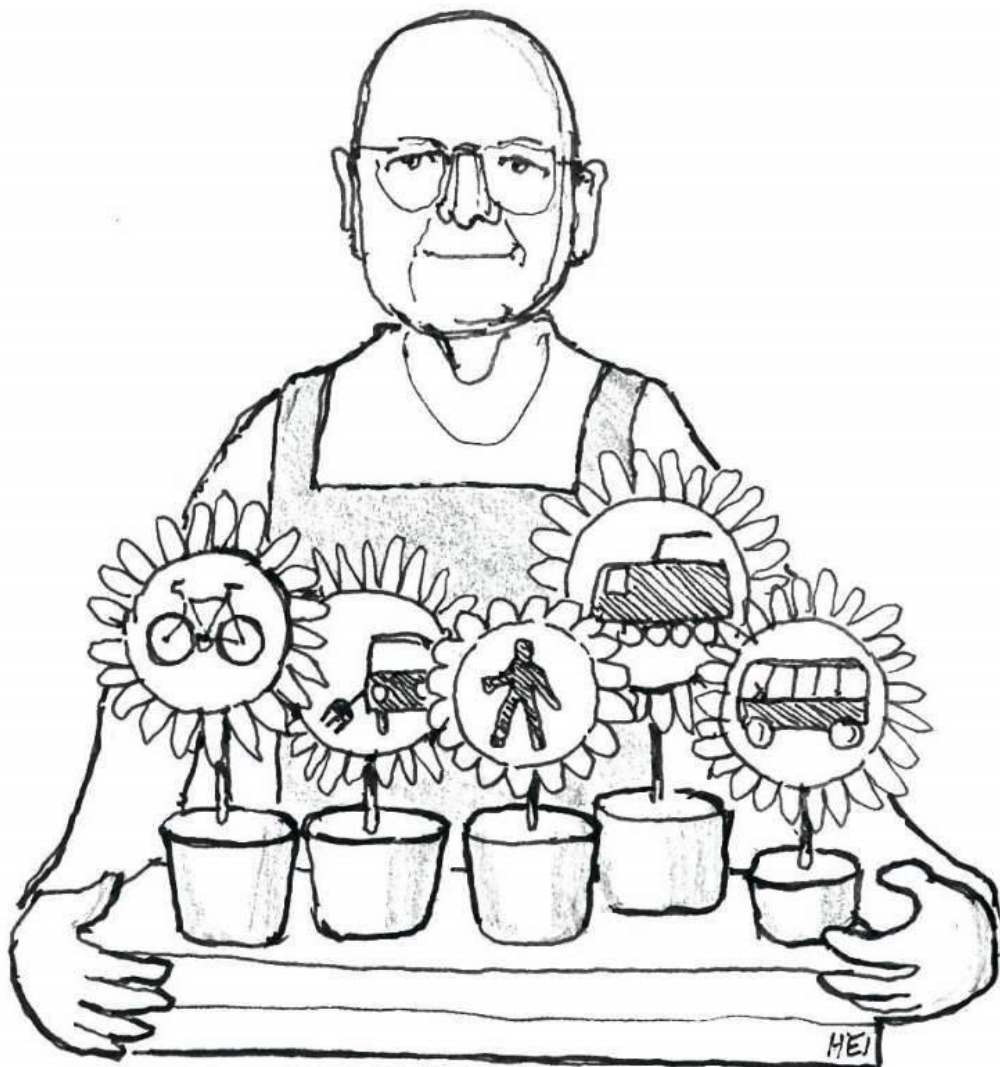
Dazu forderte der Baden-Württembergische Verkehrsminister Winne Hermann die Anwesenden beim diesjährigen Neujahrsempfang des Kreisverbands von Bündnis 90/Die Grünen und der Freien Grünen Liste auf. Und er bekam viel Applaus von den über hundert Gästen im Speichersaal des Konzils. Mehr tun für die Idee Europa, für konkrete Klimaschutzmaßnahmen, für emissionsarmen Verkehr müsse auch eine neue Bundesregierung, ansonsten bedeute die Groko Stillstand. Hermann forderte eine Mobilitätswende auf Basis der Energiewende. Dazu müssten der Fußverkehr und der Radverkehr gefördert werden, der ÖPNV und der Schienenverkehr ausgebaut werden. Die Bahnbremse aber immer wieder, sagte der Minister. Natürlich müsse auch der PKW und LKW-Verkehr reduziert werden und die Elektromobilität stärker gefördert werden, so wie Norwegen dies tue. Gerade der Bodenseeraum als Tourismusgebiet kämpfe mit stetig steigendem Verkehr. Hermann plädierte für eine elektrische Bodensee-S-Bahn im 1/2 Stunden-Takt, für elektrische Fähren und die Elektrifizierung der Bodenseegürtelbahn.

Auch Stephan Kühnle, Gemeinderat der FGL in Konstanz, ermutigte die Zuhörer in seiner Begrüßung und Einführung zur Mitarbeit und zum Engagement im Hinblick auf die Kommunalwahlen 2019.

Dies griff Nese Erikli, grüne Landtagsabgeordnete für den Kreis Konstanz, auf, denn ihr besonderes Anliegen sei zukünftig mehr Meinungs austausch und Beteiligung der Bürger, um einem Erstarken der AfD entgegen zu wirken. Auch das Thema ökologisches, zukunftsfähiges und bezahlbares Wohnen und weniger Flächenverbrauch würde zukünftig die Landespolitik beschäftigen, so Erikli.

Rückblickend stellte sie die Erfolge grüner Landespolitik vor, z.B. den Erhalt des Polizeipräsidiums in Konstanz, die Verhinderung von Aquakultur im Bodensee und die landesweite Förderung des erfolgreichen Integrationsprojekts 83. Matthias Gastel, der den Wahlkreis für die Grünen in Berlin betreut, versprach im kurzweiligen Interview mit Stephan Kühnle die weitere Förderung des Radverkehrs, vor allem der Radschnellwege. Er lobte die grüne Verhandlungsführung bei den Jamaika-Sondierungen, denn konkrete Klimaschutzmaßnahmen und der Kohleausstieg fehlten nun im Sondierungspapier der Groko. Nach dem offiziellen Teil nutzten zahlreiche Anwesende in entspannter Atmosphäre die Gelegenheit zum Gespräch mit den Redner*innen.

Dagmar Krug



Ökologische Gärtnerei

Warum muss aus meiner Sicht die Werkrealschule an der Geschwister Scholl-Schule unbedingt erhalten bleiben?

Rede im Gemeinderat 20.12.2017 zum Erhalt der Werkrealschule der GSS



Vorneweg:

Wichtig für die Entscheidung ist meines Erachtens die Frage:

Machen wir Landespolitik oder machen wir eine Politik, die auf Konstanz zugeschnitten ist, eine Politik, die den Bedürfnissen von Konstanz Rechnung trägt. Obwohl verständlich ist, dass einige dazu neigen, zu sagen, die Landesregierung hat sich zu unserem Schulsystem Gedanken gemacht. Sie will im Grundsatz ein 2-Säulen-System, aber wir müssen schauen, was für Konstanz passt. Und da sage ich ganz klar mit meiner langjährigen Erfahrung im Werkrealschulbereich:

Eine Werkrealschule für Konstanz ist zu wenig.

Wir können und vor allem sollen nicht alles auf die Schultern der Berchenschule laden. Das wird nicht gut gehen. Ich prognostiziere einen neuen Brennpunkt in unserem gerade befriedeten Stadtteil Berchen. Wir überlasten und überfordern die Berchenschule, wenn alles, was jetzt an der Geschwister-Scholl-Schule ist, zukünftig an der Berchenschule sein wird. Die Berchenschule wird dann genau das verlieren, was sie momentan so hervorragend funktionieren lässt. Jetzt ist sie klein und überschaubar, mit einer handhabbaren Anzahl an betreuungsintensiven Schülern. Mit nochmal derselben Anzahl wie jetzt an eben betreuungsintensiven und wirklich sehr fordernden Schülern droht das gute System zu kippen.

Und auch das System Realschule an der Geschwister-Scholl-Schule (aber auch an anderen Realschulen) droht zu kippen, wenn dort in Zukunft alle Werkrealschüler aufschlagen. Ich bin sehr viel in den 5. Klassen der jetzt nur noch Realschule der Geschwister-Scholl-Schule unterwegs und da ist das Unterrichten durchaus eine Herausforderung.

Da sitzt mittlerweile fast die Hälfte an Schülern, die mit dem Stoff überfordert ist und viel Frustrationstoleranz mitbringen muss, um die wirklich schlechten Noten wegzustecken. Und das in der 5. Klasse, das Niveau zieht ja im Laufe der Jahre noch ordentlich an. Man müsste wahnsinnig differenzieren, um bei der Heterogenität der Schüler allen Schülern gerecht zu werden. Und das Niveau der Realschulen wird in Zukunft leiden, was wir auch nicht wollen.

Und jetzt haben wir an der GSS ein perfekt funktionierendes System, das genau dieser Heterogenität der Schüler gerecht wird. Alle Schüler werden genau da abgeholt, wo sie stehen und alle Lernniveaus werden auf optimale Weise gefördert.

Und wir haben einen bestens funktionierenden Schulverbund, wo alle Schüler permanent hin und her wechseln können. Und das passiert nicht zu knapp. Gymnasiasten wechseln in die Realschule, Realschüler wechseln in die Werkrealschule, es wechseln aber auch Werkrealschüler in die Realschule und landen später nicht selten am TG oder WG. Niemand muss die Schule verlassen. Die Schule ist eine Konstante im Leben der Schüler. Und in unserer heutigen instabilen Welt brauchen Schüler mehr denn je Konstanten. Schön sieht man das z.B. daran, dass immer wieder ehemalige Schüler vor dem Lehrerzimmer der Werkrealschule stehen und ihre ehemaligen Lehrer besuchen wollen.

Letzter Punkt:

internationale Klassen und Kooperationen mit den sonderpädagogischen Bildungszentren, sprich Buchenbergschule und Sämtisschule.

Auch die Internationalen Klassen funktionieren bestens. Derzeit hat die GSS 3 internationale Klassen. Die Schüler werden nach geraumer Zeit zuerst teil- und später vollintegriert.

Die Sämtisschule hat an der GSS eine ganze Außenklasse, wo unter anderem so schwierige Schüler wie z.B. ehemalige Mitglieder der Berchengang erfolgreich inkludiert und zurück ins normale Leben geführt werden.

Herr Moosbrugger wird sich bedanken, wenn er alle Rückschüler und Inklusionsschüler der Sämtisschule bei sich aufnehmen muss.

Zu den Anmeldezahlen:

Warum haben die Werkrealschulen nicht mehr Anmeldungen? Das Phänomen ist, dass natürlich alle Eltern erst mal den besseren oder ich sage jetzt auch: den besser klingenden Schulgang für ihr Kind wollen und wählen. Aber spätestens ab Klasse 7/8 haben wir volle Klassen in der Werkrealschule und in Klasse 9 derzeit sogar 2.

Fazit:

Die Werkrealschüler erfahren an der GSS optimale Förderung und ich kann mit Fug und Recht behaupten: das ist ein Rund-um-die-Uhr-Job mit extrem viel Elternarbeit, der aber notwendig ist, denn anders wird man den heutzutage extrem schwierigen und betreuungsintensiven Schülern nicht gerecht.

Lassen Sie uns das nicht zerschlagen.

Lassen Sie uns das erhalten.

Alles andere wäre sozial- und stadtpolitisch fatal und aus meiner Sicht eindeutig falsch!!!

Anne Mühlhäußer



Zukunftsfähige Schulentwicklung statt Verzögerung des Auslaufens der Werkrealschule Geschwister-Scholl!

Die Übergansquote auf die Werkrealschule nach der Grundschule ist seit 2012 in Konstanz äußerst gering und pendelt zwischen 4 und 6 %. Es ist offensichtlich, dass die beiden existierenden Werkrealschul-Standorte nicht zukunftsfähig sind. Dies hat nichts mit der Arbeitsweise der Lehrkräfte an diesen Schulen zu tun, sondern mit strukturellen Veränderungen. Vor diesem Hintergrund ist die Entscheidung des Gemeinderats völlig richtig, jetzt eine klare Festlegung vorzunehmen und das Auslaufen der Abteilung Werkrealschule an der Geschwister-Scholl-Schule zu beschließen, wo sich zu Beginn des laufenden Schuljahrs gerade sechs Schüler*innen für die Klasse 5 angemeldet hatten, die dann an die Berchenschule „umgelenkt“ worden sind. Eine Alternative zum jetzigen Beschluss wäre lediglich das Herauszögern dieser Entscheidung gewesen – der dauerhafte Erhalt der Werkrealschule stand letztlich nicht mehr zur Debatte.

Zukünftig sollen alle Realschulen im Land einen Hauptschulabschluss anbieten, so dass die Notwendigkeit entfällt, die Schulart zu wechseln, wenn die Anforderungen der Mittleren Reife nicht erfüllt werden können. Damit wird auch die derzeit recht hohe Zahl der Wechsler von der Realschule an die Werkrealschule drastisch zurückgehen. Insofern sind auch die Schülerzahlen in den höheren Klassen der Werkrealschule kein Argument für den Erhalt der Schule (zuletzt der Hinweis der CDU-Fraktion im Amtsblatt, wonach die Werkrealschule Geschwister-Scholl immerhin noch von 167 Schüler*innen besucht wird). Es erscheint pädagogisch sinnvoll, die Vorbereitung für den Hauptschulabschluss nicht nur an der Gemeinschaftsschule, sondern auch an der Realschule vorzunehmen, um Schulwechsel in größerem Umfang zu vermeiden. Dies ist auch die Zielsetzung der Bildungspolitik des Landes. Vor diesem Hintergrund haben wir uns als FGL-Mitglieder im Schulausschuss erfreulicherweise mit unserer Forderung durchsetzen können, dass die Realschule Geschwister-Scholl fünfzünftig geplant wird und eine entsprechende Schulhaus-Erweiterung erfolgen soll, wobei diese parallel zur Generalsanierung am Schulstandort Geschwister-Scholl umgesetzt wird. Es ist besser, die Realschule in ihrer neuen Struktur jetzt zu stärken, anstatt notwendige strukturelle Veränderungen hinauszuzögern.

Im Sinne einer guten Integrationspolitik sollten die Vorbereitungs-Klassen (VKL), die von Schüler*innen mit noch nicht hinreichenden Deutschkenntnissen für den Regel-Unterricht besucht werden, am Standort Geschwister-Scholl bleiben und nicht an die Berchenschule verlagert werden. Die in der Debatte oft vorgenommene automatische Zuordnung der VKL zur Werkrealschule halten wir für unzulässig, da wir davon ausgehen, dass auch an diesen Klassen theoretisch interessierte und begabte Schüler*innen zu finden sind, die bei entsprechender Förderung mittlere und höhere Schulabschlüsse erreichen können. Es ist unbestritten, dass die Neukonzeption der Realschul-Abteilung und die dortige Integration der VKL eine große Herausforderung für die Geschwister-Scholl-Schule darstellen. Wir wollen uns dafür einsetzen, dass die Schule hierfür die bestmögliche Unterstützung der Stadt bekommt!

Till Seiler

Die Naturschutztage,

die alljährlich von BUND und NABU am Jahresanfang in Radolfzell veranstaltet werden, waren auch diesmal gut besucht. Ein reichhaltiges Programm mit Vorträgen, Seminaren und Exkursionen, dazu Informationen auf Schautafeln und eine riesige Menge an Literatur runden das Angebot ab.



Natur- schutztage am Bodensee

4. bis 7. Januar 2018
Milchwerk Radolfzell

Hier soll nur auf die Vorträge des ersten Tages (4.01.2018) eingegangen werden:

1. Prof. Dr. Kai Niebert beleuchtet unter dem Thema „**Soziale Gerechtigkeit geht nur mit ökologischer Gerechtigkeit**“ die Verhältnisse bei uns: Wachsender Wohlstand aufgrund unserer Wirtschaftsweise hat zwar die sozialen Verhältnisse stark verbessert aber mit bedenklichen klimatischen Folgen (Abfallmengen, Überdüngung, Ressourcen-Ausbeutung, Temperatursteigerung). Der Erhalt von Arbeitsplätzen, etwa in der Carbonwirtschaft, wird oft für wichtiger angesehen als konsequente Klimapolitik (Außenminister Gabriel). Die Argumente geben dabei oft ein verzerrtes Bild über die Größenverhältnisse wieder. So gibt es z.B. 20.000 Beschäftigte in der Braunkohle, dagegen ca. 330.000 im gesamten Energiesektor. Oder im Bundeshaushalt stehen 57 Mrd. Euro für umweltschädliche Investitionen zu Verfügung, dem BMUB

(Umweltministerium) nur 5,6 Mrd. Euro. Für eine nachhaltige Entwicklung sind da noch viele Schritte notwendig. Dass vieles bei gutem Willen und Einsicht möglich ist, zeigt z.B. die Verkleinerung des Ozonlochs durch internationale Vereinbarungen (FCKW-Verbot).

2. Die BUND-Vorsitzende Dr. Brigitte Dahlbender befasste sich mit dem Thema „**ohne Suffizienz keine Nachhaltigkeit**“. Suffizienz, ein neuer Begriff, der z.B. im etymologischen Wörterbuch von 1963 noch gar nicht vorkommt, bezeichnet „Zulänglichkeit, Können“, in der Medizin „ausreichendes Funktionsvermögen“ (Duden, 7.Auflage 2001).

Jetzt wird das Wort für Ausdrücke benutzt, die man aus politischer Vorsicht lieber vermeidet, wie z.B. „Genügsamkeit“ oder gar „Verzicht“, ein Wort, dass in einer Gesellschaft ständigen Kaufrauschs sofort Protest und Widerstand erzeugt, ja, den Parteien Stimmen kosten dürften. Die Grünen haben da einschlägige Erfahrungen.

Frau Dahlbender erläutert, wie wichtig eine Politik ist, die ein Wachstum bei weniger Bedarf möglich macht (Kreislaufwirtschaft) und so zum nachhaltigen Wirtschaften beiträgt. Dazu sollte z.B.

- der Pestiziteinsatz in der Landwirtschaft deutlich reduziert werden; denn der Artenverlust ist dramatisch
- der Fleischverbrauch eingeschränkt werden
- der Flächenverbrauch für Verkehr und Bebauung eingedämmt werden
- das Auto überhaupt weniger benutzt werden; denn Elektroautos tragen zwar zur Schadstoffverringering bei, benötigen aber wie der Verkehr bisher zunehmend mehr Fläche, sei es als Fahr- oder als Stehzeug

Kritisch wird die rasante Zunahme der Digitalisierung gesehen wegen des Verbrauchs an hochwertigen Rohstoffen, starker Abfallvermehrung und – nicht zuletzt – den Verlust von Arbeitsplätzen

3. Prof. Dr. Rudi Kurz referierte über **nachhaltige Mobilität in Baden-Württemberg**

Unsere Mobilität heute ist ressourcenintensiv und eine Belastung für Mensch und Natur. Der Flächenverbrauch – auch durch Verkehrsinfrastruktur – beträgt drei ha pro Tag. Der Bundesbürger steht durchschnittlich 46 Stunden im Jahr im Stau, und das nimmt zu bei derzeit 6 Mio. Neuzulassungen im Jahr.

Wie reagiert die Autoindustrie auf die Probleme? Sie beherrscht die öffentliche Meinung im Autoland Baden-Württemberg, obwohl nur ungefähr 225.000 = 4% der Arbeitnehmer bei ihr beschäftigt sind. Durch massive Werbung werden Bedürfnisse gefördert und eher oberflächliche Maßnahmen (Daimler: „Marke ECU-Elektromobiles Ökosystem“; Porsche: „Seele ist gleich Motor“, E-Performance) sollen die Besitzstandswahrung sichern. Die Autobauer wehren sich gegen den notwendigen und

kommenden Strukturwandel. Der soll bewirkt werden durch

- Decarbonisierung (bis 2030?)
- Tempolimit
- Ausbau des Schienennetzes
- Radwegebau
- Förderung des ÖPNV, Pendlerpauschale bei öffentlichen Verkehrsmitteln
- Mobilitätsdienstleister.

Die Zivilgesellschaft und die NGO`s sollten für diese Entwicklung Treiber sein.

4. Zum Schluss noch auf den Schautafeln dargestellte aktuelle Daten:
 - in BW wird 46% der Landesfläche landwirtschaftlich genutzt
 - die Brachfläche hat sich seit 1993 von 10% auf jetzt 2,7% verkleinert
 - in BW gibt es noch 18 sogenannte verkehrsarme Gebiete mit einer Größe von mehr als 100 ha,
 - von 281 Biotoptypen sind 144 gefährdet (Nasswiesen, Moore, Hohlwege u.a.)
 - von 50.000 Tier- und Pflanzenarten sind 40% gefährdet.

Manfred Heier

Welche Mobilität braucht Konstanz?

Am 5.12.2017 fand eine Sondersitzung des TUA zum Thema Mobilität statt, die sich auf der Basis verschiedener Gutachten mit der Zukunft der Mobilität in Konstanz befasste. Es waren spannende Vorträge und ein interessanter Meinungsaustausch, die aber auch einmal wieder deutlich machten, wie sehr Verkehr unser Leben prägt und wie unterschiedlich die Ansichten über die zukünftige Entwicklung sein können.

Am einfachsten ist sicher die kurzfristige Perspektive: Parkmöglichkeiten raus aus der Innenstadt, ab 2019 Parkhausbau auf dem Brückenkopf Nord, Verteuerung der Parkmöglichkeiten in der Innenstadt, gute Shuttle- und Schiffsanbindung Brückenkopf – Innenstadt, dazu ein professionelles Verkehrsmanagement. Soweit Konsens – aber aus grüner Perspektive gehört unbedingt dazu, dass wir mit der Schaffung von neuen Parkplätzen bestehende Parkmöglichkeiten in der Innenstadt reduzieren: autofreier Stephansplatz, Umwidmung des Parkhauses Dammgasse für Fahrräder und Car-Sharing wären zwei Vorschläge. Mittelfristig greift das C-Konzept mit der Öffnung der Stadt hin zum See. Aber das wird nur gelingen, wenn gleichzeitig die Verkehrsmenge in der Innenstadt

reduziert ist und der Bus durchgängig freie Fahrt hat. Wobei auch zur Sprache kam, dass die bestehenden Bus Kurse teilweise an der Kapazitätsgrenze sind und untersucht werden muss, ob der Sternenplatz mehr zum Umsteigeplatz umfunktioniert werden muss und in Zukunft nicht mehr so viele Buslinien von außerhalb direkt in die Innenstadt fahren können. Grüne Perspektive klar: Bus, Fahrräder und Fußgänger rein, Autos raus...

Sehr interessant wurde es dann bei den langfristigen Perspektiven – Stichwort Seilbahn, aber natürlich auch die Themen Straßenbahn (siehe Wahlprogramm der FGL) und Bodensee S-Bahn. Die Seilbahn kann große Mengen an Kunden transportieren, steckt aber in ihrer Entwicklung noch in den Kinderschuhen: unklare rechtliche Voraussetzungen gepaart mit immensen Kosten lassen diese Option in die ferne Zukunft rücken – egal, ob man dieser Idee grundsätzlich positiv oder negativ gegenüber steht. Bei Straßenbahn und S-Bahn ist der Killer die Eingleisigkeit auf der Alten Rheinbrücke. Es gibt schlicht und einfach keinen Platz für ein zweites Gleis. Interessanterweise geht man aber davon aus, dass die Lebenszeit der Brücke nur noch ca. 20 Jahre betrage und wir dann unter Umständen sowieso eine neue Brücke brauchen. Wenn diese dann zweigleisig angelegt wird, wäre der 15-minutige S-Bahn Takt zwischen Singen und Konstanz möglich. Die Idee der Straßenbahn würde wohl weiterhin an den immensen Kosten (400 Millionen...) scheitern.

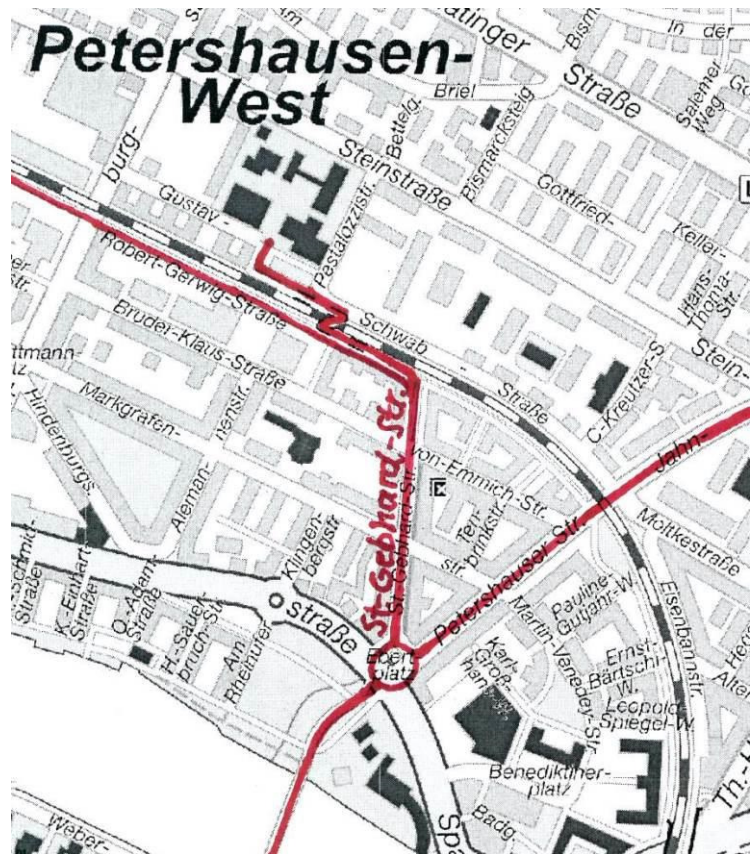
Grünes Fazit: Nicht millionenschwere Infrastrukturmaßnahmen werden in Konstanz die Lösung sein, sondern kreative Ideen sind gefragt - immer mit dem Ziel, den Modal Split zugunsten des ÖPNV und des Fahrrads zu verändern. Separate Bustrassen lassen sich zum Beispiel relativ kostengünstig einrichten. Mehr Parkmöglichkeiten ziehen mehr Verkehr an (und auch Elektroautos verursachen Stau und Versiegelung), deshalb brauchen wir kostengünstige und interessante Angebote, die den ÖPNV für alle Besucher attraktiv machen: Koppelung von Zugticket und Rabatten oder Eintritt, günstige Tagestickets für alle Verkehrsmittel, inklusive Fahrrad und E-Bike an gut erreichbaren Mietstationen. Schaffung attraktiver Aufenthaltsbereiche durch Rückbau von versiegelten Flächen, Abstellmöglichkeiten für Einkäufe an zentralem Ort – die Liste ließe sich beliebig ergänzen.



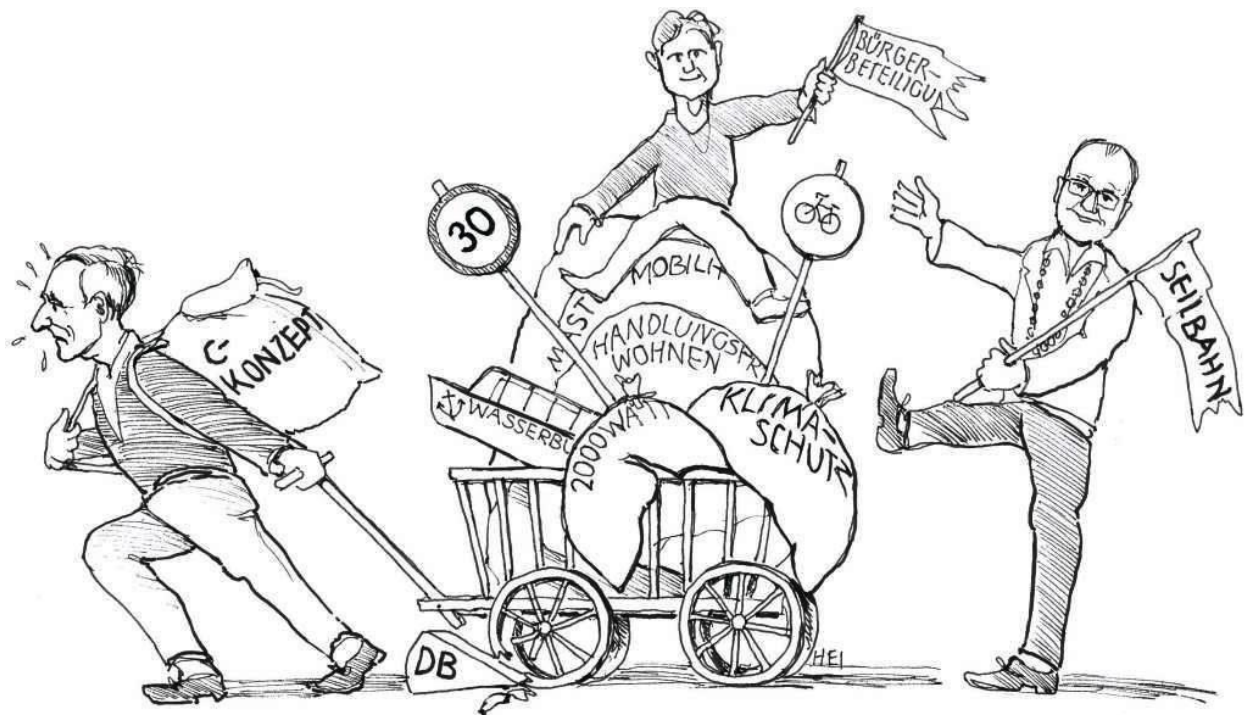
St.-Gebhard-Straße = Fahrradstraße!

Seit Jahren führt mich mein täglicher Weg zur Arbeit über Fahrradbrücke, Ebertplatz, St.-Gebhard-Straße bis zum Fahrradweg entlang der Gleise. Seit Jahren beobachte ich dort zunehmenden Fahrradverkehr, was mich natürlich sehr freut. Seit Jahren beobachte ich aber auch zunehmend chaotische Szenen, da sehr viele Radfahrer diese Strecke nutzen und das oft zu zwar nicht realen Kollisionen führt, aber Radfahrer und Autofahrer haben zunehmend Mühe, aneinander vorbeizukommen. Dabei ist die Z-Brücke noch gar nicht eröffnet.... Wird sie erst einmal eröffnet sein, wird der Radverkehr über die oben beschriebene Achse eher noch zunehmen, denn die Brücke wurde ja gebaut, damit sie rege von Fußgängern und Radfahrern genutzt wird. Außerdem ist diese Achse der direkte Weg von der Fahrradbrücke zum Bodenseeradweg. Also in meinen Augen prädestiniert, eine 2. Fahrradachse, sprich Fahrradstraße zu werden. Ich schrieb einen Antrag, der dann auch im letzten TUA behandelt wurde. Natürlich war wieder alles schwierig, die Umsetzung nahezu unmöglich, so die Verwaltung. Auch von den anderen Fraktionen kam nahezu keine Unterstützung.

Zugesichert wurde jetzt aber, dass man die Eröffnung der Z-Brücke abwarten und dann Zählungen durchführen wolle. Denn: überwiegt in einer Straße der Radverkehr, dann kann man diese zur Radstraße umwidmen. Also: nutzt alle in nächster Zeit ganz häufig die St.-Gebhard-Straße! Eine Stadt voller gut erkennbarer, von Autos unbehelligter Fahrradstraßen, die in einem guten Zustand sind, wär doch ein Traum!



Anne Mühlhäußer



Masterpläne! Handlungsprogramme! Management!

Bei der Erfindung von handlichen Begriffen ist unsere Stadtverwaltung durchaus kreativ. Diese Worthülsen mit Inhalt zu füllen, ist schon mühsamer und das wird sich auch über Jahrzehnte hinziehen. Na, dann mal los!



Kleine Waffen für Bildung und Sport

Die Verwaltung hat mit Zustimmung des Gemeinderats den Ausschuss für Bildung, Wissenschaft und Sport nach der Wiederauferstehung des Kulturamts und dem veränderten Zuschnitts des Schulamts umgetauft in Bildungs- und Sportausschuss.

So einfach war das gar nicht. Manche sahen darin die Schule vernachlässigt und plädierten für einen Schul- und Sportausschuss. Das hätte man durchaus gutheißen können.

Aber schauen wir uns doch einmal die möglichen Abkürzungen der verschiedenen Versionen an. Ein Ausschuss für Bildung und Sport hätte kurz **ABS** geheißen. Das steht ansonsten für Antiblockiersystem. Auch nicht schlecht: Ein Aus-

schuss, in dem nichts blockiert wird, ist kein schlechter Ausschuss. ABS soll jetzt das Amt heißen und nicht der Ausschuss: Amt für Bildung und Sport, kurz ABS. Das ist noch besser: Die Amtsleute sorgen dafür, dass Geldflüsse und gute Ideen für Bildung und Sport schon von Amts wegen nicht blockiert werden.

Hätte die Abteilung dagegen Amt für Schule und Sport geheißen, hätten wir ein **ASS** bekommen. Das steht ansonsten für Acetylsalicylsäure, vulgo Aspirin, und das wirkt auch etwas blutverdünnend. Dem Amt hätte der Namen gut angestanden, ASS zur Verflüssigung von Entscheidungen und gegen diffizile Entscheidungsthrombosen – keine schlechte Vorstellung.

Der entsprechende Schul- und Sportausschuss wäre zum **SSA** geschrumpft. Das allerdings wäre vor dem Hintergrund gewisser Schutzstaffeln und Sturmabteilungen aus deutscher Vergangenheit sicher keine glückliche Namenswahl geworden.

Deshalb haben wir nun den Bildung- und Sportausschuss, kurz **BSA**. Alte Motorradfans erinnern sich wehmütig an die BSA Rocket 3, also eine Dreizylinder-Rakete aus England. Wobei BSA ursprünglich eine Kleinwaffenschmiede war. Die Buchstaben stehen nämlich für Birmingham Small Arms Company. Die Firma wurde 1861 gegründet. Es hätte sozusagen das Heckler und Koch von England werden können. Die haben noch im Krieg Waffen produziert, danach auch Militärfahrzeuge, vor allem eben Motorräder. Die BSA Rocket 3 ist ein Dreizylindermotorrad, das von 1968 bis 1975 gebaut wurde und in Konkurrenz zu Honda CB 750 Four stand. Der Bildungs- und Sportausschuss mutiert als BSA also zu einer dynamischen und ziemlich lauten Waffenschmiede zur Verteidigung der Bildung und des Sports in Konstanz.

Roland Wallisch

Termine

- 06.02.2018 18.30 Uhr Jahreshauptversammlung der FGL, großer Saal des Hotels Barbarossa, Obermarkt 8-12, Konstanz; im Anschluss daran:
20 Uhr FGL-Veranstaltung „Feinstaub selbst messen- Vortrag von Frank Riedel/ OK LAB Stuttgart zum Thema Feinstaubbelastung“, (gleicher Ort)
- 07.02.2018 19.30 Uhr Grüner Tisch zum Thema „Energiewende“, Seekuh-Bar, Konzilstr. 1, Konstanz

Freie Grüne Liste, Untere Laube 24, 78462 Konstanz

Tel.: 07531-900-790, Fax: 900-794

E-Mail: gruene-liste@stadt.konstanz.de

<http://www.fgl-konstanz.de>

Bankverbindung: Sparkasse Bodensee, BLZ 69050001, Konto Nummer 75598

V.i.S.d.P.: Manfred Heier